

„Abseiling“, „zeitgeist“, „shule“

Ausgewanderte Wörter verbreiteten sich durch Handel, Kolonialismus und Kriege. Manchmal auch durch (Pop-)Kultur.

Wenn Feuerwerkskörper bunte Lichter in den Nachthimmel zaubern, freut man sich in Polen über das schöne "fajerwerki" und in der Türkei fährt man mit seinem Wagen auf die „otoban“. Neben niedlich klingenden Wörtern wie diesen wurden in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche deutsche Begriffe in andere Sprachen übernommen.

„Wenn ein Wort erst einmal hundert Jahre in einer Sprache ist, dann kann man wohl davon ausgehen, dass es auch in irgendeiner Form bleiben wird“, sagt der Sprachwissenschaftler und Journalist Matthias Heine der Deutschen Presse-Agentur. Bereits im späten Mittelalter hätten Kaufleute deutsche Ausdrücke in andere Länder gebracht. Heine zufolge verbreiteten sich die Begriffe durch Handel, Kolonialismus und Kriege, aber auch durch die zeitweise herausragende Rolle deutscher Kultur und Wissenschaft. „Am allermeisten verbreitet ist der chemische Wortschatz.“ Die deutsche Chemie sei im späten 19. Jahrhundert und noch lange Zeit später weltführend gewesen. Deswegen fände sich das Wort

„Zink“ nicht nur im Englischen und Französischen („zinc“) oder im Italienischen („zinco“) wieder, sondern zum Beispiel auch im Chinesischen („xin“).

Fremdwörter füllen Lücken

Eine Besonderheit des Deutschen liegt in der Möglichkeit, ein Wort aus mehreren anderen Wörtern zusammensetzen. In vielen Sprachen der Welt ist das nicht möglich. Deswegen werden Germanismen benutzt, um Bezeichnungslücken zu füllen. Ganz selbstverständlich verwendet man im Englischen Wörter wie „schadenfreude“ oder „zeitgeist“, wie Heine in seinem kürzlich erschienenen Buch „Ausgewanderte Wörter – Von Deutschland in die ganze Welt“ erklärt.

Die Schadenfreude, heißt es darin, sei durch die Zeichentrickserie „Die Simpsons“ nach Amerika gekommen. Hauptfigur Homer Simpson ist begeistert, als seine Tochter Lisa ihm erklärt, dass die Deutschen einen eigenen Begriff für die boshafte Freude am Unglück eines anderen hätten: „Junge, Junge, diese Deutschen haben für alles ein Wort.“ Nach der Ausstrahlung der Folge sei der

schriftliche Gebrauch des Wortes in den USA gestiegen und heute in englischsprachigen Medien allgegenwärtig.

Die meisten der aus Deutschland ausgewanderten Wörter fänden sich im Englischen wieder, schätzt der Autor. Beide Territorien hätten im 19. Jahrhundert intensive Kulturbeziehungen gepflegt. „Das Englische ist grundsätzlich eine sehr aufnahmefreudige Sprache.“ Doch auch weit über europäische Grenzen hinaus sind deutsche Worte gekommen, um zu bleiben. In Tansania, einer ehemaligen deutschen Kolonie, heißt „Schule“ auf Swahili „shule“, einen Teilzeitjob bezeichnet man in Japan als „arubaito“ und in Russland bringt man seinen Brief aufs „potschtamt“.

Wenn sie über Grenzen hinweg gereist und nicht mehr fortgegangen sind, klingen die ausgewanderten Wörter vielleicht sogar noch etwas schöner als hierzulande – etwa wenn in Kamerun bei Dunkelheit die „tosilam“ (von „Taschenlampe“) eingeschaltet wird, oder wenn sich ein britischer Kletterer beim „abseiling“ langsam die Felswand heruntergleiten lässt.

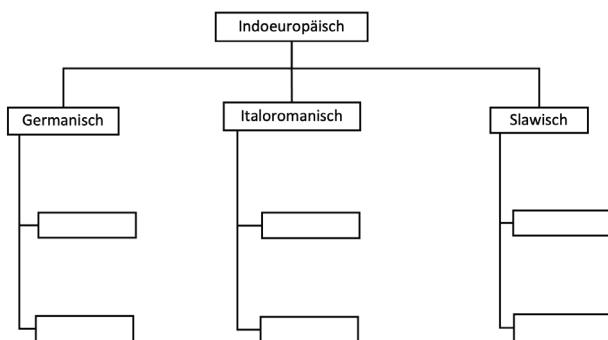
Mia Bucher
Matthias Heine: „Ausgewanderte Wörter - Von Deutschland in die ganze Welt“, DuMont, 136 Seiten, 20,60 Euro

„Abseiling“, „zeitgeist“, „shule“



A) Vor dem Lesen

- a) Ergänzen Sie die (vereinfacht dargestellte) Übersicht der Sprachfamilien mit den folgenden Sprachen: Russisch, Englisch, Spanisch, Polnisch, Italienisch, Deutsch.



- b) Fügen Sie jeder Sprachfamilie mindestens ein weiteres Beispiel hinzu.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Nennen Sie Gründe dafür, dass sich deutsche Ausdrücke auch in anderen Sprachen etabliert haben.
- Erstellen Sie eine Übersicht mit allen „ausgewanderten Wörtern“, die in dem Artikel genannt werden.
- Erklären Sie mit eigenen Worten, wie das deutsche Wort „Schadensfreude“ nach Amerika gekommen ist.
- Analysieren Sie den Einfluss des Kolonialismus auf den Sprach Austausch zwischen den Ländern.
- Diskutieren Sie gemeinsam mit einer Partnerin bzw. einem Partner, inwiefern sich Sprache auch heute noch verändert.



C) Textproduktion

Situation: Im Rahmen eines Schreibwettbewerbs befassen Sie sich mit dem Thema „Sprachwandel“. Sie reichen einen subjektiven journalistischen Beitrag ein. Verfassen Sie einen **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge.

- Fassen Sie die wesentlichen Informationen des Textes zusammen.
- Analysieren Sie den Einfluss des Deutschen auf andere Sprachen.
- Diskutieren Sie die Wichtigkeit von sprachlichem Austausch im Hinblick auf die Vielfalt einer Sprache.

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.